

Geschlossenheit des Bistums. Kluny mußte darum, um allen Gegenzügen des Diözesans zuvorzukommen, notwendigerweise einen Rückhalt beim Papst suchen ¹⁰⁹). Diese Notwendigkeit gilt zweifellos für die Zeit der dreißiger Jahre der Odozeit, wo die Verbandsbildung anließ. Doch schon in der Gründungsurkunde von 910 findet sich der „römische Zug“. Das zeigt, daß in der Gründungszeit andere ideelle und gemütsmäßige Werte in jene Richtung bereits gedrängt haben. Odo und sein Held Geraldus gehören zu den Vertretern einer im gallischen Raum seit alters heilig geübten Frömmigkeitsform. Beide übten ausgiebig die Romwallfahrt, die mit besonderer Beziehung zum Petruskult Odo verstanden wissen wollte als *pietas christianae unitatis* ¹¹⁰). Unter dieser Devise ist die Wallfahrtsfrömmigkeit zu bewerten, die seit frühen Tagen die gallische Kirche mit der römischen verbunden hat ¹¹¹). — Die Romanitas Klunys wurde nicht zu allen Zeiten im gleichen Sinn verwirklicht. Auch dieser Zug Klunys verlangt eine sorgfältige Nuancierung. Trotz der herzlichen Beziehungen zu Hugo hat Gregor VII. zeitweise sich veranlaßt gesehen, den übermächtig werdenden Einfluß der burgundischen Abtei in Spanien zurückzudämmen. Statt nach Rom zinsten damals Könige nach Kluny. Statt wie ehemals den Weg nach Rom zu nehmen, machten damals manche Fromme den kürzeren Weg zum Hl. Petrus in Kluny. All das führte zu einer zeitweisen Trübung des gegenseitigen Verhältnisses, ohne indes zum Bruch zu führen ¹¹²). Im Gegenteil, die Kurie bediente sich bald gerne des eingespielten Finanzapparates der Kluniazenser ¹¹³). Zur Trennung kam es erst im Zeitalter des erwachenden Nationalstaates. 1258 vollzog Kluny die Selbstausslieferung an die französische Krone. Das bedeutete das Ende und zugleich die Absage an eine geistige Welt, deren historische Stunde schon seit dem 12. Jh. erfüllt war.

¹⁰⁹) Arch. f. mittelrhein. KG. 4, 37 f.

¹¹⁰) Vita Geraldi 2, 17 BC 95 (Gerald sieben Mal in Rom!). Odo kam schon als junger Kanonikus in die Ewige Stadt (De comb. eccl. B. Martini BC 149). — In seiner Petrushomilie entwickelt Odo eine ganze Petrustheologie (BC 127—31); der Petruskult ist für ihn die *pietas christianae unitatis* (BC 127 d). Die Romfahrt geht zu den *coeli consules* (Vita Geraldi 2, 22 BC 97), sie hat streng religiösen Charakter (ibid. 2, 24 BC 98).

¹¹¹) J. Zettinger, Röm. Quartalschr. Suppl. 11 (1900) 1—112.

¹¹²) M. Defournaux, Les Français en Espagne aux XI et XII^e siècles (1949) S. 17—37.

¹¹³) J. Sydow, Cluny und die Anfänge der Apostolischen Kammer, StMGBO. 63 (1951) 45—66.